



STIFTERVERBAND



Fintiba

POLICY PAPER 1 | 24

ZWISCHEN WILLKOMMEN UND WIRKLICHKEIT

Befragung internationaler MINT-
Studierender: Wie die Integration
in Gesellschaft und Arbeitsmarkt
besser gelingt



ZUKUNFTSMISSION
BILDUNG

April 2024

ZWISCHEN WILLKOMMEN UND WIRKLICHKEIT

Befragung internationaler MINT-Studierender: Wie die Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt besser gelingt

- **370.000 internationale Studierende, hohe Verbleibsquote - Deutschland zählt zu den attraktivsten Gastländern für Studierende aus dem Ausland**
- **Um den MINT-Fachkräftemangel zu verringern, sollte dieses Potenzial besser genutzt werden - insbesondere da die MINT-Disziplinen unter ausländischen Studierenden besonders beliebt sind.**
- **Unsere Befragung von 7.300 internationalen Studierenden ergänzt amtliche Kennzahlen um die wertvolle Perspektive internationaler Studierenden: Sprachbarrieren, bürokratische und finanzielle Hürden müssen abgebaut und die soziale und berufliche Vernetzung gefördert werden.**
- **Hochschulen müssen ihre Internationalisierungsstrategie erweitern, und nicht nur die Gewinnung, sondern auch das soziale Umfeld und den Verbleib internationaler Studierenden adressieren.**
- **Für eine bessere Integration internationaler Studierenden in den Arbeitsmarkt bedarf es mehr Anstrengungen nicht nur seitens der Hochschulen, sondern auch von Politik und Gesellschaft - hin zu mehr Vielfalt und Offenheit.**

**Brunner, Katharina
Hetze, Pascal
Tiefenbacher, Alexander**
Stifterverband

**Marggraf, Jonas
Miteva-Seidel, Veneta
Mwaura, Celine**
Fintiba GmbH

1. Ausgangslage

Gut ausgebildete Studierende in den Fächern Mathematik, Informatik, Natur- und Technikwissenschaften (MINT) sind Garanten für wirtschaftlichen Erfolg und die Zukunftsfähigkeit eines technologieorientierten Landes. In den entsprechenden Berufsfeldern besteht hierzulande allerdings eine Arbeitskräftelücke in Höhe von knapp 290.000 Personen: Die so genannte „MINT-Lücke“ (Anger/Betz/Geis-Thöne/Plünnecke 2023).

Um diese Lücke zu schließen, sollten unterschiedliche Maßnahmen ergriffen werden. Eine Möglichkeit besteht darin, dass vermehrt internationale Studierende nach Deutschland kommen und in Studium, Gesellschaft und Arbeitsmarkt erfolgreich und langfristig integriert werden. Das Gute dabei: Deutschland zählt weltweit bereits zu den attraktivsten Ländern für (MINT-)Studierende aus aller Welt. Zuwanderung über die Hochschulen bringt dabei viele Vorteile mit sich. Gute Bedingungen für eine soziale Integration während des Studiums, vereinfachte Möglichkeit des Spracherwerbs, eine anerkannte und qualitativ hochwertige Qualifizierung und die hohe Eigenmotivation nach Deutschland zu kommen und zu bleiben, statt

Zuwanderung über die Hochschule als wirksames Mittel zur Verringerung der MINT-Lücke.

potenzielle Beschäftigte mühsam in anderen Ländern anzuwerben. In einer zunehmend international ausgerichteten Arbeitswelt können sie als mehrsprachige und interkulturell erfahrene Persönlichkeiten, die Land und Leute am Ende ihres Studiums bereits gut kennengelernt haben, in vielerlei Hinsicht wertvoll sein.

Hier lohnt es sich daher, weitere unterstützende (politische) Maßnahmen auf den Weg zu bringen, um Fachkräfteengpässen zu begegnen und den Weg von den Hochschulen in den Arbeitsmarkt zu ebnen. Die hohe Qualität der Hochschulbildung sowie niedrige Gebühren sind bereits ein Vorteil für Deutschland im internationalen Vergleich und manch öffentliches Förderprogramm weist in diese Richtung, beispielsweise die [Campus-Initiative Internationale Fachkräfte](#) des DAAD. Weitere Maßnahmen hin zu einer dauerhaft erfolgreichen (Arbeitsmarkt-)Integration sind nötig.

Das vorliegende Policy Paper möchte einen genaueren Blick auf Potenziale und Herausforderungen für eine langfristige Integration in Deutschland werfen. Neben bestehenden Stärken sollen auch Stolpersteine wie Sprach- und Kulturbarrrieren, Finanzierungsprobleme und VISA-Hürden in den Blick genommen und Lösungsempfehlungen formuliert werden. Ausgangspunkt dieses Policy Papers ist eine im Jahr 2022 durchgeführte Befragung von knapp 7.300 internationalen Studierenden aus rund 120 Ländern über Gelingensbedingungen einer Integration in Deutschland durchgeführt von der Fintiba GmbH. Die Fintiba GmbH bietet eine digitale Plattform für internationale Studierende und unterstützt diese auf dem Weg nach Deutschland, unter anderem mit Versicherungen oder der Einrichtung von Sperrkonten.

Methode und Stichprobe

Die Umfrageeinladung wurde im Juni 2022 an 130.000 Personen aus dem Fintiba-Kundenstamm versendet, die beispielsweise ihren Aufenthalt in Deutschland bereits abgeschlossen haben, aktuell in Deutschland studieren oder ihren Aufenthalt in Deutschland noch planen.

Die Befragung wurde von insgesamt 9.106 Personen ausgefüllt. Davon waren 7.291 internationale Studierende, also Personen, die zum Zeitpunkt der Umfrage an einer deutschen Hochschule eingeschrieben waren oder angaben, in Deutschland zu Studierende beziehungsweise angehende Studierende in Deutschland zu sein. Die hier berichteten Auswertungen betrachten nur diese Subgruppe der (angehenden) internationalen Studierenden. Rund 57 Prozent der Studierenden waren zum Zeitpunkt der Befragung weniger als ein Jahr in Deutschland, 28 Prozent ein bis zwei Jahre und 15 Prozent drei Jahre oder länger. Das Durchschnittsalter lag bei 24,5 Jahren und die Stichprobe identifizierte sich überwiegend als männlich (65 Prozent). Es wurden Teilnehmende 122 verschiedener Nationalitäten befragt. Die meisten Studierenden stammten aus Indien (n = 1.120), gefolgt von Pakistan (n = 721), Bangladesch (n = 524), der Türkei (n = 456), Marokko (n = 345) und

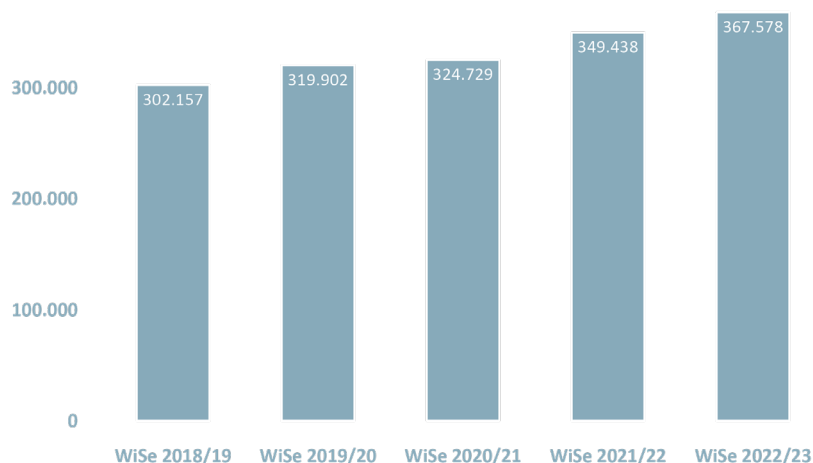
China (n = 328). Die internationalen Studierenden verteilen sich auf alle Bundesländer. Sie besuchen überwiegend öffentliche Hochschulen (82 Prozent). 62 Prozent studierten an und Universitäten 37 Prozent an Hochschulen für angewandte Wissenschaft, nur wenige an Film-/Kunst-/Musikhochschulen (1 Prozent). Der am häufigsten angegebene Studienbereich ist Ingenieurwissenschaften (41 Prozent), gefolgt von Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (26 Prozent) sowie Naturwissenschaften und Mathematik (12 Prozent).

2. Potenzial internationaler Studierender

Immer häufiger entscheiden sich Studierende aus dem Ausland für ein Studium in Deutschland. Zum Wintersemester 2022/23 waren dies knapp 370.000 Studierende (vgl. Abbildung 1, DAAD/DZHW 2023).

Steigende Zahlen internationaler Studierender.

Abbildung 1: Anzahl internationaler Studierender
2018 – 2023



Quellen: DAAD/DZHW 2023

Damit gehört Deutschland zu einem der weltweit attraktivsten Gastländer für internationale Studierende: Nach den USA, die mit knapp 960.000 internationalen Studierenden mit großem Abstand klar führend sind, dem Vereinigten Königreich Großbritannien und Nordirland mit rund 550.000 internationalen Studierenden und Australien mit knapp 370.000 gehört Deutschland mit seinen knapp 368.000 Studierenden aus aller Welt zu den führenden vier Gastländern weltweit (DAAD/DZHW 2023).

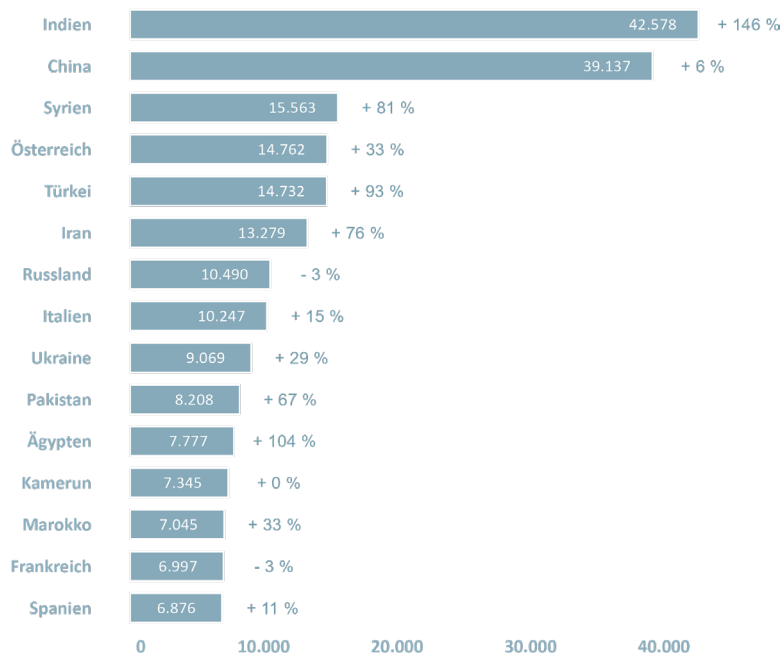
Rund jeder Dritte Studierende kommt aus der Region Asien und Pazifik nach Deutschland, jeder Fünfte aus Nordafrika und Nahost. Erst mit einem Abstand folgen dann die Regionen Westeuropa (17 Prozent) sowie Mittel- und Südosteuropa (11 Prozent). Die wichtigsten Herkunftsländer dieser Regionen sind mit einigem Abstand Indien und China: Jeder Fünfte internationale Studierende kommt aus einem dieser beiden Länder, wobei Indien über eine hohe Wachstumsrate verfügt (vgl. Abbildung 2, DAAD/DZHW 2023). Studierende aus Indien verfügen zudem mit

Jeder Fünfte internationale Studierende stammt aus Indien oder China.

76 Prozent über die höchste Verbleibsquote unter allen internationalen Studierenden (vgl. Kamm/Liebig/Boffi 2022).

Abbildung 2: Anzahl internationaler Studierender aus den wichtigsten Herkunftsländern im Wintersemester 2022

Zuwachs von Wintersemester 2018 auf 2022 in Prozent



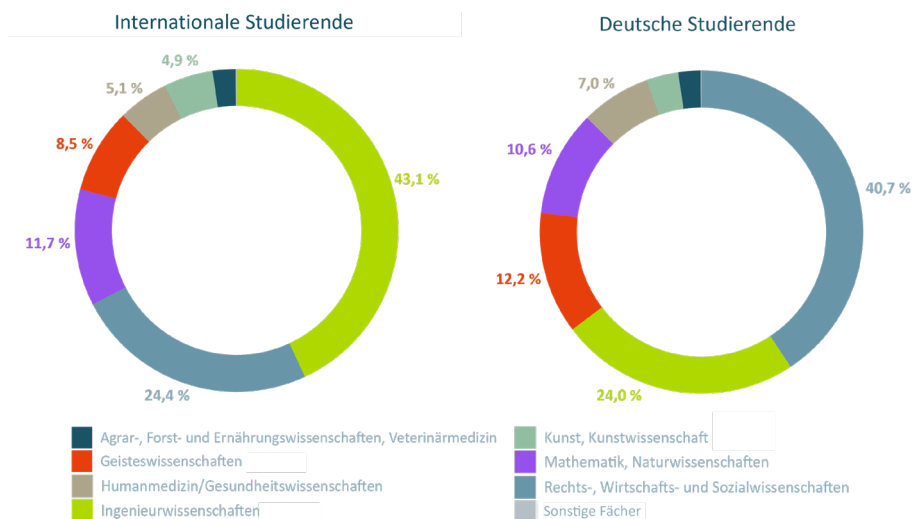
Quellen: DAAD/DZHW 2023

Mehr als jeder Zweite aus der Gruppe der internationalen Studierenden entschied sich für ein Fach der MINT-Disziplinen: 43 Prozent wählten ein Studium der Ingenieurwissenschaften, rund 12 Prozent entschieden sich für den Bereich Mathematik und Naturwissenschaften.

43 Prozent der internationalen Studierenden landen in den Ingenieurwissenschaften. Bei deutschen Studierenden sind es „nur“ 24 Prozent.

Abbildung 3: Verteilung deutscher und internationaler Studierender nach Fachbereich

Wintersemester 2022/23



Quellen: DAAD/DZHW 2023

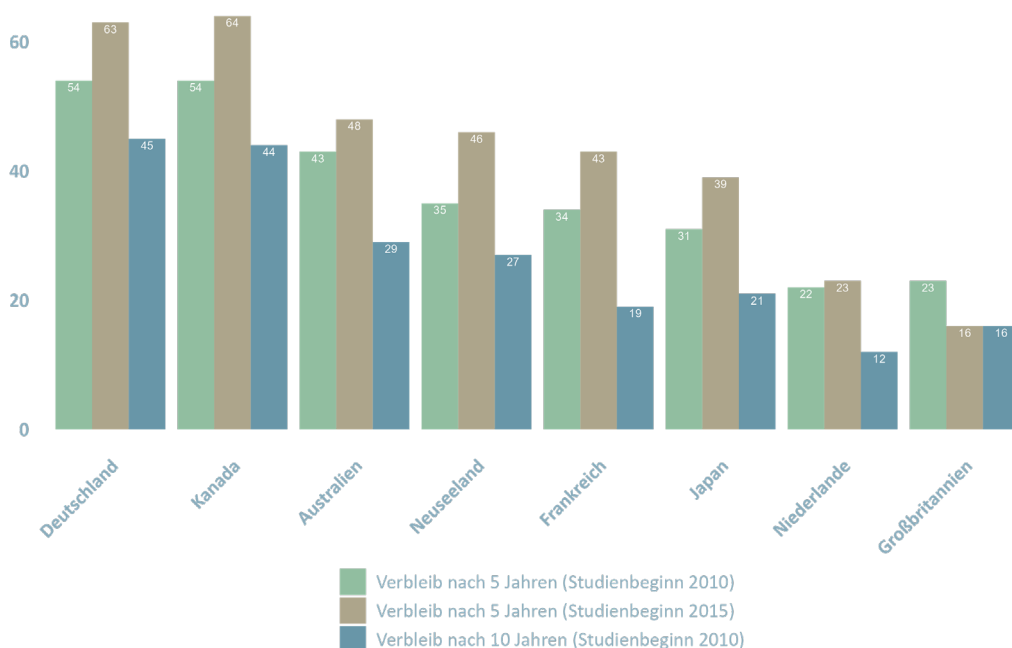
Technische Studiengänge sind damit bei internationalen Studierenden deutlich stärker nachgefragt als bei ihren deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen, die sich mit knapp 39 Prozent mehrheitlich vor allem für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften entscheiden (Abbildung 3, vgl. DAAD/DZHW 2023).

Deutschland versteht es vergleichsweise gut, internationale Studierende auch tatsächlich hier zu halten und ihnen attraktive Perspektiven in den deutschen Arbeitsmarkt zu ermöglichen: Die Bleibequote ist international gesehen hoch, in der 10-Jahresbetrachtung mit einem Wert von 45 Prozent weltweit am höchsten. Allein Kanada verfügt über ähnlich hohe Werte (vgl. Abbildung 4, Kamm/Liebig/Boffi 2022). Nach 10 Jahren scheinen die ehemaligen internationalen Studierenden stark in Deutschland integriert zu sein: 28 Prozent haben die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen und 32 Prozent der ehemaligen internationalen Studierenden ohne deutsche Staatsbürgerschaft haben eine Aufenthaltsgenehmigung für Erwerbszwecke – in der Gruppe der chinesischen ehemaligen Studierenden sogar 53 Prozent (Statistisches Bundesamt (Destatis) 2022).

In der 10-Jahresbetrachtung verfügt Deutschland über die international betrachtet höchste Verbleibsquote. Trotzdem verlässt noch gut jeder zweite Studierende das Land dann wieder.

Abbildung 4: Bleibequote internationaler Studierender in ausgewählten OECD-Ländern

Angaben in Prozent



Quellen: Kamm/Liebig/Boffi 2022

Doch dies darf aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass immer noch mehr als jeder zweite Studierende nach zehn Jahren nicht mehr in Deutschland ist und internationale Studierende bei der Integration in Deutschland zu oft Hindernissen begegnen. Beispielsweise liegen die Studienabbruchquoten internationaler Studierender deutlich über den Abbruchquoten bei deutschen Studierenden, insbesondere im Bachelorstudium: Dort beträgt die Abbruchquote bei internationalen Studierenden

41 Prozent, bei deutschen Studierenden hingegen „nur“ 28 Prozent (vgl. Heublein /Hutzsche/Schmelzer 2022). Hier müssen künftig noch weitere Schritte, insbesondere bei einer Betreuung in den Studienein- und -austrittsphasen beziehungsweise der langfristig erfolgreichen Integration in den deutschen Arbeitsmarkt, unternommen werden.

3. Befragungsergebnisse zum Gelingen der Integration

Viele der voranstehenden Daten machen Mut und zeigen die grundsätzliche Attraktivität des Studienstandortes Deutschland in der Welt, insbesondere auch in den MINT-Disziplinen, die für internationale Studierende in Teilen attraktiver sind als für einheimische Studierende. Doch dürfen wir hier nicht stehenbleiben: Gewichtige Herausforderungen gibt es beispielsweise bei den Bereichen tatsächlicher Verbleib, Sprachbarrieren, Finanzierungsprobleme und Einwanderungs- beziehungsweise VISA-Hürden.

Die Fintiba GmbH hat sich in einer Onlinebefragung von 7.291 internationalen Studierenden aus 122 Ländern unter dem Titel „Integration of Internationals in Germany“ aus dem Jahr 2022 vertieft mit der Frage auseinandergesetzt, wie Integration gelingen kann und welche persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen es im Besonderen zu meistern gilt.

Gekommen, um zu bleiben?

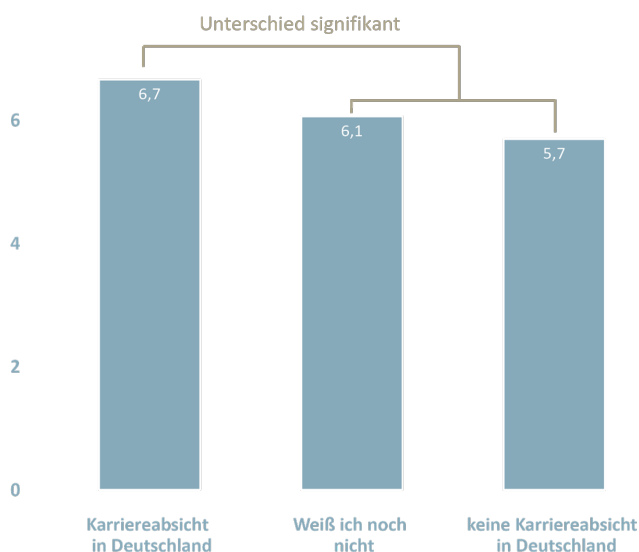
Auch unter den Teilnehmenden der Fintiba-Befragung geben über die Hälfte (57 Prozent) der 6.436 eingeschriebenen internationalen Studierenden an, sicher in Deutschland bleiben zu wollen. Nur etwa 5 Prozent schließen ein Bleiben in Deutschland für sich aus. Unter den angehenden Ingenieuren und Ingenieurinnen planen sogar 59 Prozent fest zu bleiben. Darüber hinaus geben 71 Prozent von allen befragten (angehenden) internationalen Studierenden ($n = 7.291$) an, eine Karriere in Deutschland verfolgen zu wollen. Auch hier liegen die Studierenden der Ingenieurwissenschaften mit 73 Prozent etwas über dem allgemeinen Anteil. Die Gründe dafür, warum internationale Studierende in Deutschland bleiben wollen, liegen vor allem in besseren Karrieremöglichkeiten (73 Prozent, $n = 2.723$) begründet. Internationalen Studierenden während des Übergangs in den Arbeitsmarkt zu helfen ist daher ein zentraler Hebel, um sie in ihren Plänen zu unterstützen, in Deutschland zu bleiben.

71 Prozent der Befragten geben an, eine Karriere in Deutschland verfolgen zu wollen und nennen als Grund die guten Karrieremöglichkeiten.

Außerdem ist eine Integration in das soziale Umfeld und die Gesellschaft entscheidend. Die Gruppe der internationalen Studierenden, welche bleiben beziehungsweise eine Karriere in Deutschland verfolgen wollen, fühlen sich signifikant besser integriert (vgl. Abbildung 5). Das legt nahe, dass soziale Integration und Integration in den Arbeitsmarkt sich gegenseitig befördern.

Abbildung 5: Integrationsgefühl in Abhängigkeit einer Karriereabsicht in Deutschland

N = 6.434, Integrationsgefühl auf einer Skala von 1-10



Lesehilfe: Internationale Studierende mit Karriereabsicht in Deutschland haben ein signifikant höheres Integrationsgefühl als Studierende, die diese Absicht nicht haben oder darüber unsicher sind.

Quellen: Stifterverband/Fintiba

Integrationsbooster

Die Fintiba-Umfrage geht in mehreren Fragen auf das Integrationsgefühl und interne sowie externe Einflussfaktoren für die Integration der Befragten ein. 96 Prozent der Befragten nehmen Deutschland als offene Gesellschaft wahr, die die Möglichkeit der Integration von internationalen Studierenden bietet. Als wichtigsten Integrationsschritt gaben 83 Prozent der Befragten an, Deutsch zu lernen. Darüber hinaus gaben 56 Prozent der Befragten an, sich mit der deutschen Kultur und den Traditionen vertraut gemacht sowie deutsche Freundinnen und Freunde gefunden zu haben, um sich zu integrieren. Die Teilnahme an Veranstaltungen oder Aktivitäten, die von der jeweiligen Stadt, der Hochschule oder dem Arbeitsplatz organisiert werden, wird von 44 Prozent der Befragten als Weg der Integration genutzt.

Während die internationalen Studierenden proaktiv Maßnahmen ergreifen, um sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, gibt es weitere externe Faktoren, die ihnen diesen Weg erleichtern. Vor allem ein gutes soziales Netzwerk aus Kommilitonen, Kolleginnen, Mitbewohnerinnen oder Nachbarn wurden von den Befragten als hilfreich im Integrationsprozess angegeben (vgl. Abbildung 6). Eine Unterstützung durch die besuchte Hochschule ist ebenfalls zentral für eine Erleichterung der Integration. Hierbei zeigen sich extra-curriculare Veranstaltungen oder Programme als wirksamer Ansatz. Studierende, die sich an mindestens einer solchen Veranstaltungen beteiligen, haben ein signifikant höheres Integrationsgefühl als die Studierenden, die nicht am freiwilligen Hochschulprogramm teilnehmen¹. Dabei sind vor allem Sportaktivitäten (von 44

Deutschland wird als offen für Integration wahrgenommen. Der wichtigste Integrationsschritt ist Deutsch lernen.

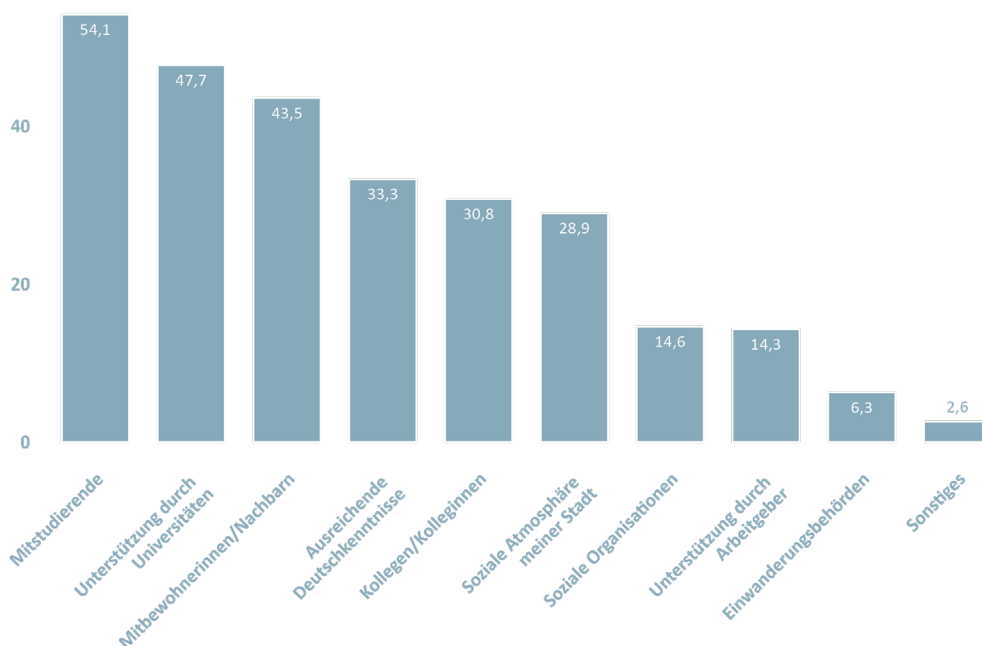
Ein starkes soziales Netzwerk und die Unterstützung der Hochschulen sind die größten Integrationsbooster.

¹ Statistische Kennwerte der Signifikanztestes können dem zugehörigen Foliensatz entnommen werden.

Prozent) und Freiwilligenarbeit (von 35 Prozent) von den Befragten wahrgenommen worden.

Abbildung 6: Faktoren, die die Integration für internationale Studierende erleichtert haben

N = 6.454, Mehrfachauswahl, Anteil der Personen, die Antwort gewählt haben, in Prozent



Quellen: Stifterverband/Fintiba

Auch die soziale Atmosphäre des neuen Heimatorts in Deutschland spielt eine positive Rolle für die Integration: 28 Prozent der Befragten geben an, dass die Atmosphäre ihres Wohnorts bei der Integration hilft. Ein Schlüssel hierbei scheint die Diversität des Heimatorts darzustellen. Wird das Wohnumfeld als vielfältig wahrgenommen, liegt das mittlere Integrationsgefühl 6,6 vs. 6,0 signifikant höher².

Das spiegelt sich auch im Bundeslandvergleich wider. In den Stadtstaaten Bremen und Berlin liegt das Integrationsgefühl der internationalen Studierenden etwas höher. Die Stadtgröße selbst scheint für das Integrationsgefühl eine geringe Rolle zu spielen. In der Verteilung des Integrationsgefühl über verschiedene Stadtgrößen hinweg zeigen sich nur sehr geringe und unsystematische Unterschiede. Auch nach Art der Hochschule unterscheidet sich das Integrationsgefühl von Studierenden nur geringfügig. Im Mittel weisen internationale Studierende an privaten Hochschulen ein etwas höheres Integrationsgefühl auf (6,7) als Studierende an öffentlichen Hochschulen (6,4). Ob man an einer Hochschule/Fachhochschule oder Universität studiert, scheint für das Integrationsgefühl ebenfalls nur wenig entscheidend ($m = 6,6$ versus $m = 6,4$).

Hochschulort und Hochschulart haben nur wenig Einfluss auf das Integrationsgefühl.

² Statistische Kennwerte der Signifikanztestes können dem zugehörigen Foliensatz entnommen werden.

Die Antworten der internationalen Studierenden bezüglich der sozialen Atmosphäre und Diversität ihres Heimatorts lassen darauf schließen, dass sie das gesellschaftliche Klima hinsichtlich universeller Werte wie Freiheit, Vielfalt und Offenheit genau wahrnehmen. Breit angelegte Kampagnen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik wie die [Charta der Vielfalt](#) sowie die Initiative [#Zusammenland](#) leisten daher wichtige Signale von hoher Relevanz für die Integration und die Unterstützung internationaler Studierender in Deutschland.

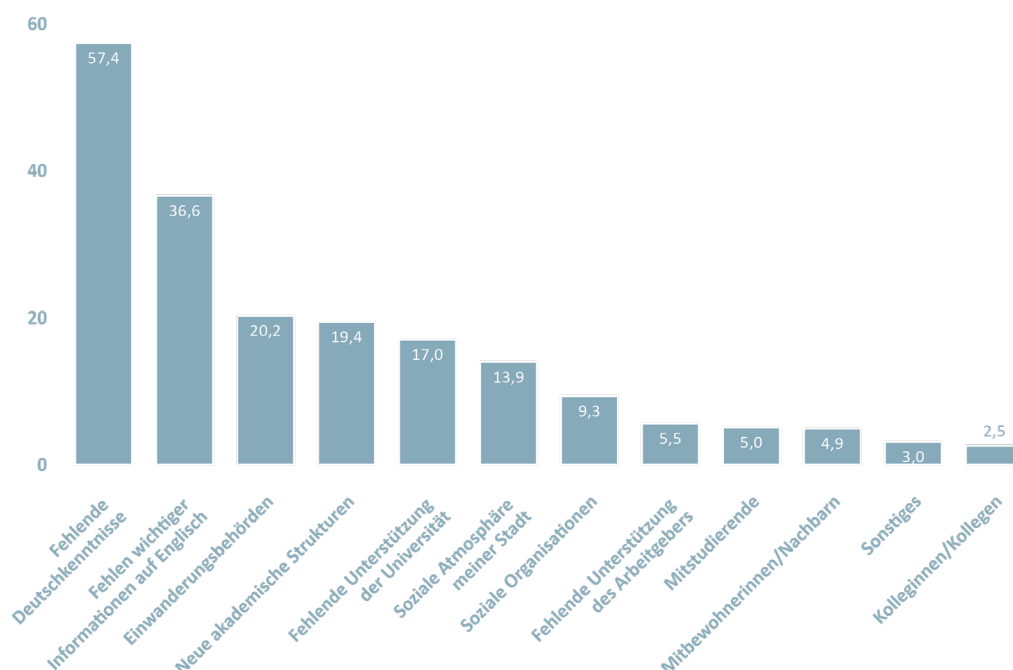
Integrationshemmnisse

Auf der anderen Seite gibt es auch Faktoren, die internationalen Studierenden und Beschäftigten als Hindernisse für die eigene Integration wahrnehmen. Zentral hier ist die Sprachbarriere: Fast 60 Prozent der Befragten gaben an, dass unzureichende Deutschkenntnisse ihre Integration erschwert haben, während 40 Prozent angaben, dass ihnen wichtige Informationen in englischer Sprache fehlten. Dies betrifft auch die noch in der Heimat getroffene Auswahlentscheidung von Deutschland als möglichem Zielland, da zahlreiche Informationen auf Studienwahl- und Anerkennungsdatenbanken oftmals nur auf Deutsch vorliegen. Außerdem stellen für einen großen Anteil der Befragten bürokratische beziehungsweise organisatorische Anforderungen ein Hindernis in der Integration dar: 22 Prozent der Befragten hatten Schwierigkeiten mit den Einwanderungsbehörden sowie mit der Umstellung auf neue akademische Strukturen (17 Prozent). Dabei empfanden 18 Prozent auch eine fehlende Unterstützung durch die Universität als integrationshemmend (vgl. Abbildung 7).

Integrationshemmnisse liegen in geringen Deutschkenntnissen, der fehlenden Bereitstellung wichtiger Informationen auf Englisch sowie Schwierigkeiten mit den Einwanderungsbehörden.

Abbildung 7: Faktoren, die die Integration internationaler Studierender erschwert haben

N = 6.454, Mehrfachauswahl, Anteil der Personen, die Antwort gewählt haben, in Prozent



Quellen: Stifterverband/Fintiba

Gründe gegen einen Verbleib

Auch und vor allem während des Übergangs von Studium zum Beruf werden weitere Herausforderungen für internationale Studierende deutlich. 34 Prozent der Studierenden fällt die Berufssuche „schwer“ oder „ziemlich schwer“. Neben Problemen bei den Sprachanforderungen (von 66 Prozent genannt) werden unter anderem fehlende Praxiserfahrung (29 Prozent), ein fehlender Zugang zu möglichen Arbeitgebern (17 Prozent) sowie fehlende Informationen zum deutschen Arbeitsmarkt (13 Prozent) von den Befragten als Herausforderungen bei der Berufssuche angeführt.

Ein Drittel der internationalen Studierenden erlebt Schwierigkeiten beim Übergang in das Berufsleben.

Betrachtet man die Subgruppe an internationalen Studierenden, die ihr Studium abgebrochen (N = 70) beziehungsweise Deutschland verlassen haben (N = 186), zeichnen sich weitere Herausforderungen für die Integration und das Bleiben in Deutschland ab. Finanzielle Probleme waren der am häufigsten angegebene Grund für einen Studienabbruch (33 Prozent). Dieses Ergebnis wird auch von einer durch das DAAD durchgeführten Umfrage unterstrichen (Pineda et al., 2022). Studienabbruch führt in der Regel auch zu einer Abreise aus Deutschland. Aber auch andere Gründe können für die Rückkehr in das Heimatland oder den Umzug in ein Drittland ausschlaggebend sein. Nicht immer stimmt die Entscheidung zur Ausreise mit den eigentlichen Lebensplanungen überein. 36 Prozent der Befragten, die nicht in Deutschland geblieben sind, geben an, diese Entscheidung nicht vollständig frei getroffenen zu haben. Aus allen Befragten, die Deutschland verlassen haben, erhielten gut 32 Prozent keine Visumverlängerung und zogen daher in ihre Heimatländer zurück. 28 Prozent kehrten unter anderem aus familiären Gründen zurück. Als weitere Gründe für die Rückkehr in das Heimatland wurden hohe Lebenshaltungskosten (14 Prozent), ein Studienabbruch beziehungsweise -abschluss (13 Prozent), Schwierigkeiten bei der Anpassung an das Leben in Deutschland (12 Prozent) sowie die Wahrnehmung geringer Karrierechancen in Deutschland (10 Prozent) angeführt. Bessere Karrieremöglichkeiten in anderen Ländern wurde auch als der häufigste Grund angegeben, warum man nach seinem Deutschlandaufenthalt in ein neues Land umzieht (genannt von 27 Prozent).

Finanzielle Probleme, auch resultierend aus hohen Lebenshaltungskosten, sind ein häufiger Grund für einen Studienabbruch. Ebenso wie VISA-Probleme und familiäre Gründe.

4. Handlungsfelder und strategische Entscheidungen

Die Ergebnisse der Umfrage bieten Einblicke in die individuellen Perspektiven von internationalen Studierenden in Deutschland. Sie zeigen Schlüsselfaktoren der Integration und Integrationshindernisse, die es zu bewältigen gilt. Hochschulen, Politik und Unternehmen sind hier schon an vielen Stellen aktiv. Die zentralen Handlungsfelder, die es weiter zu bearbeiten gilt, sind hierfür:

- **Sprachbarrieren abbauen**

Hochschulen sollten ihre Bemühungen verstärken, den Erwerb der deutschen Sprache zu fördern, auch für Studierende in englischsprachigen Studiengängen. Unternehmen können mit Praktika und Betreuungsangeboten den Spracherwerb im Alltag

unterstützen. Die Politik sollte Angebote zum Spracherwerb ausreichend finanzieren und verbindliche Regelungen zur Bereitstellung und Nutzung von Angeboten schaffen.

- **Soziale Netzwerke und Verbindungen in den Arbeitsmarkt schaffen**

Der Ausbau extra-curricularer Programme an Hochschulen für internationale Studierende sowie eine aktive Vernetzung durch zum Beispiel Buddy-Programme unterstützen, um soziale Netzwerke aufzubauen. Durch Kooperationen zwischen Wirtschaft und Hochschulen, zum Beispiel durch Mentoring-Programme oder Berufsinformationsveranstaltungen, können eine berufliche Vernetzung und ein Anschluss an den deutschen Arbeitsmarkt gefördert werden.

- **Bürokratische Hürden überwinden**

Der Abbau von bürokratischen Hürden (zum Beispiel Visa-Regelungen), eine Kultur des Ermöglichens in den relevanten Behörden und zugängliche, barrierefreie Informationen über administrative Anforderungen schaffen Vertrauen und ein Gefühl des Willkommenseins.

- **Individuelle Unterstützung anbieten**

Für viele internationale Studierende ist ein Studium in Deutschland, trotz fehlender Gebühren, eine finanzielle Herausforderung. Individuelle Unterstützungsangebote, zum Beispiel in Form von Stipendien als public private partnerships, helfen, diesem Personenkreis ein Studium und damit eine spätere Beschäftigung in Deutschland zu ermöglichen.

Diese Aufgaben stellen wichtige Schritte in der Integration internationaler Studierender und in der Gewinnung neuer MINT-Fachkräfte dar. Doch die Herausforderung in der MINT-Fachkräftesicherung und die Rolle, die internationale Studierende darin spielen, muss darüber hinaus ganzheitlich betrachtet und diskutiert werden. Hindernisse für angehende internationale Studierende im Zugang zum deutschen Studien- und Arbeitsmarkt beginnen nicht erst bei der Integration in Deutschland. Bereits zuvor stellen langwierige bürokratische Prozesse³ und eine undurchsichtige, teilweise nur in Deutsch vorliegende Informationsgrundlage große Hindernisse dar.

Außerdem befinden sich die MINT-Arbeitswelt aktuell in einem Wandel. Neue Technologien, zum Beispiel im Bereich Dekarbonisierung oder der Digitalisierung, erhöhen nicht nur den Bedarf an MINT-Fachkräften, sondern wandeln die MINT-Arbeitslandschaft im Allgemeinen. Um weiterhin attraktiv für internationale Studierende und Fachkräftezuwanderung zu bleiben, ist es nötig, dass Deutschland in neuen Technologien nicht von anderen Ländern abgehängt wird und seine Stärken – sei es in der exzellenten Hochschulbildung und Forschung oder der Vernetzung zwischen Ausbildung und Wirtschaft – klar nach außen kommuniziert. Dafür

³ Weiteres zu den Herausforderungen vor dem Studienbeginn findet sich im vorangegangenen Policy Paper des Stifterverbands mit Fintiba „Ausgebremst statt Durchgestartet“, das die nötigen administrativen Schritte zwischen Studienzulassung im Heimatland und Studienstart in Deutschland thematisiert (<https://www.stifterverband.org/medien/ausgebremst-statt-durchgestartet>)

benötigt es passende politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die die stabilisierenden und bereichernden Potentiale internationaler Studierender adressieren. Denn mit einem Rückgang der deutschen Bevölkerung und neuen Herausforderungen am Arbeitsmarkt werden zugewanderte Personen eine immer größere Rolle spielen. Eine offene Gesellschaft, Hochschullandschaft, Wirtschaft und Politik, welche Diversität nicht nur nach außen bekennt, sondern diversitätsfreundlich handelt, ist damit der entscheidende Grundstein.

Deutschland geht bei der Gewinnung internationaler Studierender einen Sonderweg. Ohne Studiengebühren ist der Zugang zu einer deutschen Hochschule zunächst einmal leichter zu realisieren als in Ländern mit zum Teil hohen finanziellen Beiträgen für Studierende aus dem Ausland. Dabei ist noch weitgehend ungeklärt, welche Auswirkungen das deutsche Modell auf die Zahl von internationalen Studierenden, deren Vorqualifikation, Studienmotivation oder ihren Wunsch für einen späteren Verbleib hat. Für die Gesellschaft, die die Kosten eines Studiums als in Deutschland öffentliche Aufgabe übernimmt, stellt sich deshalb die Frage des gesellschaftlichen Ertrags anders als in Ländern, in denen sich Hochschulen über Gebühren finanzieren. Studien des DAAD zeigen, dass dieser Ertrag positiv ist, wenn ausreichend internationale Studierende für eine Beschäftigung im Gastland bleiben (DAAD 2013). Doch Hochschulen investieren immer noch mehr in die Gewinnung von internationalen Studierenden als in deren Verbleib (Burk/Hetze 2023). Deshalb sind entsprechende Strategien von Politik, Wissenschaftsförderorganisationen und Hochschulen selbst notwendig, um eine Zuwanderung über die Hochschule zu befördern und einen weiteren Beitrag zur Reduzierung der MINT-Fachkräftelücke zu leisten.

Zukunftsmission Bildung

Dieses Policy Paper entstand im Rahmen der [Allianz für MINT-Fachkräfte](#) der Zukunftsmission Bildung. Mit der Zukunftsmission Bildung will der Stifterverband ein Bildungssystem für eine Welt im Wandel gestalten, das schnell mehr Menschen mit den notwendigen Kompetenzen aus- und weiterbildet. Dazu bringt er die relevanten Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in einer Gemeinschaftsinitiative zusammen und koordiniert die Aktivitäten in vier starken Allianzen: Allianz für Lehrkräfte, Allianz für MINT-Fachkräfte, Allianz für Schule Plus und Allianz für Future Skills. Denn um die großen Herausforderungen im Bildungssystem zu lösen, braucht es starke Partnerschaften – die gegenüber der Politik mit einer Stimme sprechen, die gemeinsam Rahmenbedingungen gestalten und damit langfristig eine Veränderung im Bildungssystem bewirken.
www.zukunftsmission-bildung.de

Literatur

Anger, Christina/Betz, Julia/Geis-Thöne, Wido/Plünnecke, Axel 2023: MINT-Herbstreport 2023. Mehr MINT-Lehrkräfte gewinnen, Herausforderungen der Zukunft meistern, Gutachten für BDA, MINT Zukunft schaffen und Gesamtmetall, Köln

Burk, Marian/Hetze, Pascal 2023: Hochschul-Barometer. Lage und Entwicklung der Hochschulen aus Sicht ihrer Leitungen, Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, Berlin.

DAAD 2013: Studentische Mobilität und ihre finanziellen Effekte auf das Gastland, Berlin

DAAD/DZHW 2023: Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit, Bonn.

Kamm, Elisabeth/Liebig, Thomas/Boffi, G. 2022: Retention and economic impact of international students in the OECD. *International migration outlook 2022*, 179-206.

Heublein, Ulrich/Hutzsche, Christopher/Schmelzer, Robert 2022: Die Entwicklung der Studienabbruchquoten in Deutschland. *DZHW Brief 05 2022*. DZHW, Hannover.

Pineda, Jesús/Kercher, Jan/Falk, Susanne/Thies, Theresa/Yildirim, Hüseyin Hilmi/Zimmermann, Julia 2022: Internationale Studierende in Deutschland zum Studienerfolg begleiten: Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem SeSaBa-Projekt. DAAD, Bonn.

Statistisches Bundesamt (Destatis) 2022: Ein Drittel der internationalen Studierenden bleibt langfristig in Deutschland. Pressemitteilung Nr. 435 vom 12. Oktober 2022. Statistisches Bundesamt (Destatis), Wiesbaden.

Alle Ergebnisse und Grafiken basierend auf der Befragung finden Sie im [zugehörigen Foliensatz](#)

Impressum

Herausgeber

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Baedekerstraße 1 · 45128 Essen
T 0201 8401-0 · mail@stifterverband.de
www.stifterverband.org

Redaktion

Simone Hoefer
